

# Mumienbier und Bananen-Suppe

**Museumsnacht** Die 17. Ausgabe hatte Schräges und Exotisches im Angebot und überzeugte kulinarisch

VON SILVANA SCHREIER

«Ich will an den Tisch mit den Käfern drauf», ruft ein Junge seiner Mutter zu. Der Tisch mit einem Bild eines Skeletts ist ihm nicht gruselig genug. Das Naturhistorische Museum stand während der Museumsnacht am Freitag ganz im Zeichen der Mumien - inklusive Mumienbar.

Der mit Leinen eingekleidete Raum wirkte auf den ersten Blick nicht besonders unheimlich. Discokugel, fetzige Musik, blaue Sofas und «Käskiechli»-Duft in der Luft: Das Ambiente entsprach dem einer gewöhnlichen Bar. Die ausgestopften Tiere, Tierschädel und aufgespießten Käfer vorne beim Bartresen machten dem Namen dann aber alle Ehre: Zum Trinken gab es ein eigens für die Museumsnacht kreiertes Mumienbier. Die kleinen Gäste kauten derweil leckere Augäpfel aus Fruchtgummi.

## Weniger Eintritte als im Vorjahr

Trotz Spezialbier und skurrilen Exponaten: Die 17. Basler Museumsnacht war weniger gut besucht als die Vorjahresausgabe. Bis eine Stunde vor Schluss wurden gemäss einer Mitteilung der Organisatoren 83 136 Eintritte in die Museen gezählt. Das sind 7279 respektive acht Prozent weniger als im letzten Jahr. Die Zahl der Eintritte in alle teilnehmenden Kulturinstitutionen belief sich auf 95 500.

Die Museumsnacht hatte nicht nur kulturell einiges zu bieten: Auch kulinarisch kamen die Besucher auf ihre Kosten. Zwei Foodtrucks waren zugegen. In der Skulpturhalle im Antikenmuseum konnten indische Speisen zusammen mit indischer Livemusik in der Ghandi-Bar genossen werden. Das Sportmuseum lockte Wintersportfans mit Après-Ski-Bar und Raclette-Stübli an.

## Übernachten im Museum

Wem die Nacht alleine nicht gereicht hatte, wer sich einen Wodka zu viel im Basler Staatsarchiv gegönnt hatte und wer zufällig einen Schlafsack mit dabei hatte, konnte im Projektraum «Trikot» sogar übernachten - gemeinschaftliches Frühstück am nächsten Morgen inklusive.

Der Botanische Garten konzentrierte sich derweil auf eine exotische Frucht:



Die Museumsnacht dauerte bis Samstagmorgen um zwei Uhr. Da genehmigt man sich zwischendurch besser mal einen Drink.

FOTOS: JURI JUNKOV

die Banane. Mit Fackeln waren die Wege durch den Garten beleuchtet, sodass man den Rundgang von Gewächshaus über den Workshop «Wir essen eine Banane» bis hin zur Bananen-Bar im Foyer des Tropenhauses fand. Die Speisekarte bestand dort aus Bananen-Suppe, Bananen-Kuchen und Bananen-Cocktails.

## Knallig-bunte Drinks

Weniger exotisch, aber ebenso farbenfroh kam die Bar der Kunsthalle daher: «Trinken nach Farben» war der Grundsatz. Sebastian Mundwiler und sein Team servierten den zahlreichen Gästen in einem eher karg eingerichte-

ten Raum verschiedenfarbige Getränke - mit oder ohne Alkohol. Für die Degustation der leuchtend rot, blau oder gelb eingefärbten Drinks in den Einmachgläsern warteten die Gäste auch schon mal eine halbe Stunde.

37 Museen und Kulturhäuser, darunter das Staatsarchiv, die Archäologische Bodenforschung und der Botanische Garten, gestalteten die diesjährige Museumsnacht. Rund 200 Programmpunkte standen bis Samstagmorgens um zwei Uhr zur Verfügung.



Weitere Bilder finden Sie online



In 37 Museen und Kulturhäusern gab es Spannendes zu entdecken.

## INNENSICHT

# Bin ich ein Bordi?

In der letzten Zeit geht es mir (w, 16) ziemlich beschissen: Ich finde mich nirgends mehr zurecht, auch mit mir selbst habe ich Mühe. Ich mag mich und mag mich nicht, meistens das Zweite. Irgendwie ist alles gespannt in mir, es zerreisst mich manchmal fast. Meine Mutter (sie ist geschieden) versteht gar nichts, macht nur Mega-Stress mit allem. Sie flüpt aus, droht mit Arzt und Psychi, wenn sie einmal meine Brandwunden und Schmitze sieht, die ich aber meist gut mit den Kleidern verdecke. Zudem nörgelt sie dauernd beim Essen und Trinken. Mit meinem Vater habe ich kaum Kontakt, er interessiert sich nicht für mich. Am liebsten würde ich einfach sterben, aber dann habe ich wieder Angst davor - nicht einmal das bringe ich zustande. Meine Freundschaften in der Schule sind intensiv, und bald danach könnte ich alle auf den Mond schießen. Viele sind ebenso schlecht dran wie ich, aber das hilft mir nicht weiter.



**Susann Ziegler, Basel**  
«Innensicht» wird betreut vom «Verband der PsychotherapeutInnen beider Basel», VPB (www.psychotherapie-bsbl.ch). Stellen Sie Ihre Fragen an [innensicht@bzbasel.ch](mailto:innensicht@bzbasel.ch)

reden können. Ihre innere Spannung bauen Sie offenbar durch Ritzen und Brennen an ihrem Körper ab, aber Sie merken ja selbst, dass dies nur kurzfristig entlastet und dann alles weitergeht wie bis anhin. Abgesehen davon, veranstalten Sie damit Ihren Körper nachhaltig. Und irgendwie spüren Sie auch, dass das Leben deswegen nicht beendet werden muss, auch wenn es Sie manchmal reizt, alles hinter sich zu lassen. Für Notfälle ist es wichtig zu wissen, dass Sie 24 Stunden am Tag die Gratis-Telefonnummern 143 oder 147 wählen können, wo Sie anonym und sofort Hilfe im Gespräch erhalten.

Längerfristig ist es aber förderlicher, wenn Sie mit der immer gleichen Fachperson über Ihren Zustand reden und mit ihr nach den dahinter liegenden Ursachen suchen und nach Möglichkeiten, die Spannung zu reduzieren. Sie sollen ein Gespür dafür bekommen, wie und wodurch sich eine Krise anbahnt und wie man sich eben nicht hineinsteigert, sondern lernt, entsprechende Situationen zu erkennen und zu meiden - kurz: welches Muster sich abspielt. Rechnen Sie mit einer längerdauernden Psychotherapie, damit Sie die kommende Zeit sinnvoll nutzen können für Ihre persön-

liche Entwicklung, die infolge Schule, Lehre und Liebesbeziehungen hoch anspruchsvoll ist.

Sollte es sich bei Ihrem Leiden tatsächlich um eine Borderline-Persönlichkeitsstörung handeln, ist eine Psychotherapie das Mittel der Wahl. Mit psychotherapeutischer Hilfe, das heisst zusammen mit jemandem, der stimmungsmässig ausgeglichen ist und sich mit dem Thema auskennt, können Sie sich besser auffangen und über ihr Hin- und Hergerissen-Sein nachdenken. Dazu braucht es klare Abmachungen, in denen geregelt wird, wer wofür verantwortlich ist und was Sie zusammen arbeiten. Zuerst wird es darum gehen, krisenerzeugendes Verhalten abzubauen. Neue Fertigkeiten werden ihnen helfen, diesen ständigen Stimmungsschwankungen nicht mehr so ausgeliefert zu sein. Mit der Zeit werden Sie gemeinsam die Ursachen von traumatisierenden Erfahrungen und auch Ihre riesigen Ängste verstehen lernen und Verhaltensweisen üben, die Sie entlasten. Damit entlasten sie auch die Beziehungen zu anderen. Dies erfordert zwar eine hohe Motivation, aber es ermöglicht Persönlichkeitsentwicklung und erhöht Ihre Lebensqualität enorm.

## Mülhauser-Demo

# Teilnehmerzahlen: Die Angaben liegen weit auseinander

Rund 150 Personen haben gemäss Polizeiangaben am Samstagnachmittag gegen die Kündigungen an der Mülhauserstrasse 26 demonstriert («Schweiz am Sonntag» von gestern). Die Organisatoren ihrerseits glauben, rund 500 Menschen gezählt zu haben, wie sie am Samstag mitteilten.

Anlass der Kundgebung war eine im Herbst ausgesprochene Massenkündigung an der Mülhauserstrasse 26 durch die Pensionskasse Basel-Stadt. Die Teilnehmenden der bewilligten Demonstration forderten von der Stadt, die Kündigung in der hauseigenen Immobilie zurückzuziehen und sämtlichen Bewohnern einen Verbleib im Haus zuzusichern. Statt einer Totalansanierung solle nur eine sanfte Sanierung am Haus vorgenommen werden, hiess es in der Mitteilung. Darüber hinaus sei an der Kundgebung auf die generell angespannte Situation auf dem Basler Wohnungsmarkt aufmerksam gemacht worden, schreiben die Verantwortlichen. Insbesondere fehle es an günstigen Wohnungen. Der Demonstrationszug war um 14 Uhr auf dem Claraplatz gestartet. Am Ziel Mülhauserstrasse 26 angekommen, bildete eine Menschenkette um das Gebäude den Abschluss der Kundgebung. (SDA/BZ)